



**Bewertungsbericht zum Akkreditierungsantrag der**

**Hochschule für Bildende Künste Braunschweig**

**Bachelorstudiengang Industrial Design (B.A.)**  
**Bachelorstudiengang Kommunikationsdesign (B.A.)**

Prof. Volker Albus, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe  
Prof. Dr. Hans-Bernd Brosius, LMU München  
Prof. Rüdiger Quass von Deyen, Fachhochschule Münster (gleichzeitig Praxisvertreter)  
Patricia Grünberg, TU Dresden (Studierendenvertreterin)  
Prof. Dr. habil. Wolfgang Jonas, Universität Kassel

Datum 13.02.2007, Korrektur 09.04.2008

## Abschnitt I

### Studiengangübergreifende Kriterien zur Akkreditierung

#### 1 Systemsteuerung der Hochschule

Nach Einleitung des Akkreditierungsverfahrens hat die HBK Braunschweig nach der Vorprüfung der Unterlagen durch die ZEvA den Masterstudiengang Design zunächst aus dem Akkreditierungsverfahren wieder zurückgezogen. Seine erneute Vorlage ist zugesagt und Voraussetzung zur Akkreditierung der mit ihm in konsekutiver Verbindung stehenden Bachelorstudiengänge Industrial Design und Kommunikationsdesign.

Die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig ist die einzige Kunsthochschule Niedersachsens und verfügt über das Promotionsrecht. Die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Design wird explizit als Aufgabe der HBK genannt. Das Profilelement Kunst verkörpert sich vor allem in den Studiengängen Freie Kunst, Kunstvermittlung und Darstellendes Spiel, das Profilelement Design vor allem in den Studiengängen Industrial Design und Kommunikationsdesign. Die Studiengänge der Kunstwissenschaft und der Medienwissenschaft haben Bezüge zu beiden Seiten. Durch die an der HBK vorherrschende Struktur von zwei- Fächer Studiengängen ergeben sich sehr zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten, wobei die Begründung für deren Einschluss oder Ausschluss nicht in jedem Fall deutlich wird. So kann man das Hauptfach Kommunikationsdesign mit den Nebenfächern Medienwissenschaften, Kunstwissenschaft, Zeitbasierte Medien und Industrial Design kombinieren, das Hauptfach Industrial Design aber nur mit den Nebenfächern Medienwissenschaften und Kommunikationsdesign.

Wenn man von zwei distinkten Bildungszielen und Berufsbildern ausgeht, dann wurden die Profilunterschiede der beiden Bachelorstudiengänge Industrial Design und Kommunikationsdesign nicht deutlich genug herausgearbeitet. Zu der Unklarheit trägt bei, dass Industrial Design und Kommunikationsdesign für einander jeweils Hauptfach oder Nebenfach sein können. Vertreter der HBK Braunschweig wiesen selbst auf die sich beschleunigende Konvergenz der Berufsfelder bzw. das Aufgehen der traditionell getrennten Profile in umfassenderen integrierten Kompetenzfeldern hin. Es wäre sicherlich eleganter, wenn die HBK sich in Zukunft vom organisatorischen Ballast der Doppelfachstruktur zugunsten des durch die Modularisierung erleichterten Modells individueller Vertiefungen verabschieden könnte.

Zunächst fiel den Gutachtern aber auf, das fachliches Selbstverständnis und Bildungsziele nicht deutlich genug herausgearbeitet wurden. Es scheint intern unklar bzw. kontrovers zu sein, ob das Ausbildungsziel – plakativ formuliert - eher in Richtung auf den individuellen künstlerischen "Autor" oder das transdisziplinär handlungs- und kommunikationsfähige "Teammitglied" geht. Ebenso undeutlich stellen sich die inhaltlichen Schwerpunkte der beiden Richtungen dar. Das müsste dargelegt werden und hieraus wären exemplarisch Berufsbilder abzuleiten.

Hinweise ergeben sich zum Beispiel aus bestehenden unterschiedlichen Profilen der Studiengänge. Im Produktdesign - wie der Studiengang an einigen Designfachbereichen allgemeiner heißt - wird der Designer mehr als Berater gesehen (vermittelt beispielsweise durch die Arbeit in Szenarien wie „Essen im Büro“ und „Mobilität“), im traditionellen Industrial Design eher als Weiterentwickler vorhandener Technologien (vermittelt durch Entwurfsprojekte wie „Bürostuhl der Zukunft“ und „Verkehrsmittel“). Im Kommunikationsdesign könnten Angebote für zukunftswei-

sende Gestaltungsfelder wie Interaktionsdesign und Interfacedesign stärker hervorgehoben werden. Gerade in diesen Feldern wird deutlich, dass eine Trennung zwischen Industrial Design und Kommunikationsdesign zunehmend zweifelhaft wird.

Unabhängig von der Bezeichnung des Studiengangs ist zu sagen, dass das Designstudium durch die Arbeit mit Szenarien aufgrund der Antizipation kommender gesellschaftlicher Strukturen und Milieus - durchaus mit utopischen Elementen - innovative Kraft gewinnt, weil das Fach Design durch die technologischen Umwälzungen der Industriegesellschaft und die Globalisierung in besonderem Maße einem Innovationsdruck unterliegt, womit sich gleichzeitig die Chance einer steten Reform des Curriculums verbindet.

Eine weitere Profilierungsmöglichkeit besteht in den Grenzüberschreitungen zwischen Kunst und Design, für die die HBK Braunschweig ebenfalls Ansatzpunkte aufweist, ohne jedoch eine entsprechende programmatische Aussage zu treffen. Die Gutachter hätten eine generelle Positionsbestimmung nach dem Motto: „Die HBK gestern, heute und morgen“ sehr begrüßt.

Die Beschreibung des fachlichen Selbstverständnisses aufgrund von einigen Begrifflichkeiten, die seit Jahrzehnten als „Common Sense“ der Fachkultur geltenden, hat die Gutachter nicht überzeugt.

### **BA Industrial Design und BA Kommunikationsdesign**

Transportation Design als Schwerpunkt für Industrial Design erschien den Gutachtern als sehr zukunftssträchtig, allerdings in seiner momentanen Form als noch zu eng gefasst. Eine thematische Ausweitung in Richtung Mobilität wäre wichtig. Ein Profilelement wie beispielsweise „Mobiles Leben“ könnte eine Alleinstellung bieten und gleichzeitig attraktive Anknüpfungspunkte für Kommunikations- und Mediendesign / Medienwissenschaften liefern.

Die vorliegende Modularisierung bildet einen klassischen Fächerkanon und Verlaufsplan ab. Die Gestaltungsgrundlagen sollen in den ersten zwei Semestern gelegt werden. Viele Designfachbereiche öffnen inzwischen den Studienverlauf zeitlich mit dem Ziel, den Studierenden die so genannten Grundlagenfächer auch in höheren Semestern zugänglich zu machen, damit die sehr erfolgreiche Lehrmethode Projektstudium bereits von Anfang an genutzt werden kann. Das projektorientierte Arbeiten ist auch in Braunschweig vorgesehen, aber der Begriff der "Grundlagen" wird traditionell interpretiert. Man könnte so weit gehen zu behaupten, dass es klassische "Grundlagen" nicht mehr gibt, sondern Wissensbestände, die projekt- und vertiefungsspezifisch anzubieten sind.

Das Profil des Kommunikationsdesigns ist noch sehr traditionell, obwohl es gute Verknüpfungsmöglichkeiten zu den Medienwissenschaften gäbe. Es werden technisch-gestalterische Grundfertigkeiten vermittelt, aber bereits im Bachelor müsste der Sinn des Masterstudiums - seine Integration von Gestaltungspraxis und Wissenschaft - erfahrbar werden. Statt eines integrierten universitären Bachelorstudiengangs Design mit den Schwerpunkten Industrial Design, Information, Interaktion, Narration (wie es auch eine später geänderte Zielvereinbarung mit dem Land vorsah) konzentriert sich die HBK jetzt auf die Synergien des Zwei-Fächer Bachelorstudiengangs. Zu der Fachtradition besser passen würde übrigens der Begriff Kommunikation anstelle von Information.

Auch für die Bachelorstudiengänge Design der HBK spielt die Forschung am Fachbereich eine Rolle, ausgehend von den fachlichen und personellen Schwerpunkten. Die in der Anlage 2 zur

Zielvereinbarung aufgelisteten zahlreichen Themen (S. 17) sind zu breit und unspezifisch aufgelistet, um den Gutachtern eine Einschätzung der Potentiale entsprechend der o.g. Schwerpunkte des Studiengangs zu ermöglichen. Es wäre hilfreich, wenn sich jeweils die hauptamtlich Lehrenden der Schwerpunkte zu einem gemeinsamen Exposé bzw. zu vier Exposés zusammenfinden würden.

## **2 Durchführung der Studiengänge**

### An den beantragten Studiengängen beteiligtes Personal

In der ursprünglichen Dokumentation wurden 15 Professoren, von denen zwei bereits pensioniert sind, aufgelistet. Es fehlten aber einige Lebensläufe von Professoren bzw. Gastprofessoren (Martini, Reims sowie 10 weitere Personen, die in den Modulübersichten als Verantwortliche notiert wurden). Die Professoren van den Boom und Mende werden im Akkreditierungszeitraum pensioniert. Hier fehlten belastbare Aussagen in Bezug auf die Wiederbesetzung. Dasselbe gilt für die Professur Fotografie, deren Wiederbesetzung für 2006 vorgesehen war.

In den bei der Begehung vorgelegten Unterlagen ergab sich ein etwas klareres Bild. Kommunikationsdesign verfügt über sechs Professuren, dazu kommen zwei Gastprofessoren. Industrial Design weist auch sechs Professuren auf, eine befindet sich mit „Technik und Designgeschichte“ an der Schnittstelle. Aus den nachgereichten Unterlagen erkennt man, dass im Industrial Design und im Kommunikationsdesign jeweils drei Angestellte aus dem Mittelbau regelmäßig in die Lehre eingebunden sind.

Ein als hauptamtlich Lehrender im Personalverzeichnis geführter Professor taucht in keiner Lehrveranstaltung auf, dafür sind in den Modulübersichten zwei Namen Professorenstellen zugeordnet, die im Personalverzeichnis nicht erwähnt werden (s.o.). Hinzu kommen rund 43 Gastdozenten, bei denen nicht deutlich war, ob sie auch in Zukunft weiter zur Verfügung stehen. Der Dokumentation beigelegt waren weiterhin Ausschreibungen für zwei Professuren für den Studiengang Industrial Design für Entwurf und Werkstoffe/Technologie.

Aufgrund der Einsparmaßnahmen des Landes Niedersachsen wurden im Industrial Design 2,5 Professorenstellen gestrichen, im Kommunikationsdesign eine halbe (Darstellungstechniken). Unter der Voraussetzung der Besetzung der drei genannten Professorenstellen Fotografie, Grundlagen und Materialtechnologie und der Voraussetzung, dass sich die Professoren gleichmäßig auf die beiden Studiengänge verteilen (siehe nachgereichte Tabelle), erscheint die Personalversorgung für die beiden Studiengänge ausreichend. Eine relativ hohe Zahl von Gastdozenten und Lehrbeauftragten soll die Aktualität und Praxisrelevanz der Lehre sichern. Es ist anzustreben, diesen Anteil an Lehrverpflichtungen auf den Professuren zugeordnete wissenschaftliche Mitarbeiter zu verlagern, wie es bereits im Transportation Design geschieht.

### Lehrverflechtungsmatrix

Statt einer von der ZEVA empfohlenen auf die Module aufbauenden Übersicht wurde zunächst eine Tabelle vorgelegt, die aufzeigt, wie viele SWS die Dozenten in welchen Lehrveranstaltungen erbringen und die vor allem den Zweck hat, die für das Masterstudium und ein eventuelles PhD Studium reservierten SWS aus dem Bachelorprogramm herauszurechnen, um die Realisierbarkeit der drei Studienzyklen aufzuzeigen. Nicht dargestellt wurde, welche LVS die Professoren in die einzelnen Module der beiden zu akkreditierenden Studiengänge nach Abzug der

Exporte und Dienstleistungen für die anderen Studiengänge einbringen.

Die im April 2008 nachgereichten Darstellungen zeigen, dass für die Hauptfächer Industrial Design und Kommunikationsdesign (115 LP) ein Lehrumfang von 62 SWS bzw. 56 SWS besteht, wobei diese Lehrveranstaltungen zu einem geringeren Anteil durch Professoren, zu einem überwiegenden durch sonstige Dozenten gehalten werden.

Die Gutachter erklären sich die Darstellungsprobleme mit der komplexen Gemengelage an Haupt- und Nebenfächern. Die während der Vor-Ort Begehung nachgereichten Dokumente waren umfangreich. Aus ihnen geht unter anderem hervor, dass die Kapazitätsberechnung für die Aufnahme der Studienbewerber eine ungewöhnliche Kleinteiligkeit aufweist.

Die Kombination Kommunikationsdesign - Industrial Design (HF-NF) hat eine Aufnahmekapazität von jährlich 5 Studierenden, die Kombination Industrial Design - Kommunikationsdesign (HF - NF) jährlich 15, Kommunikationsdesign - Medienwissenschaften sowie Industrial Design - Medienwissenschaften jährlich beide 5, das Hauptfach Medienwissenschaften mit dem Nebenfach Kommunikationsdesign nimmt jährlich 4 Studenten auf, das von zwei Professoren gemeinsam angebotene Nebenfach Zeitbasierte Medien in der Verbindung mit dem Hauptfach Kommunikationsdesign beansprucht die jährliche exklusive Aufnahme von 8 Studenten. Das erscheint als eine wenig zielführende überlieferte Ausrichtung auf Klassenstrukturen.

Die Modularisierung bietet die Chance, im Rahmen der Gesamtstruktur des Studiengangs relativ einfach individuelle Vertiefungen und Schwerpunktsetzungen zu ermöglichen. Dies ist im Interesse der Studenten zu erleichtern. Oft stellt sich erst nach einigen Semestern heraus, welcher individuelle Schwerpunkt für den Studierenden geeignet ist. Hier baut das Konstrukt der HBK unnötige Hürden auf. Dementsprechend wäre auch darauf zu dringen, die Zulassungszahl 50 in Hinblick auf die Eignungsprüfung als Ganzes zu betrachten. Auch hier haben die Gutachter den Eindruck, dass die HBK einen stärker reformorientierten, zu einer Kunsthochschule passenden Ansatz in Betracht ziehen müsste.

Im Rahmen der Haupt- und Nebenfachkonstruktion miteinander kombinierbar sind Kommunikationsdesign und Industrial Design (die jeweils gegenseitig Haupt- und Nebenfach sein können). Weiterhin können Transportation Design und Medienwissenschaften Nebenfach für Industrial Design sein. Alternativ zum Industrial Design können Kunstwissenschaft, Medienwissenschaft und zeitbasierte Medien Nebenfächer für Kommunikationsdesign sein.

Die HBK bilanziert in der bei der Begehung nachgereichten Tabelle zu den Kapazitäten 14 Haupt- und Nebenfachkombinationen. Geht man von dem den Akkreditierungsunterlagen beige-fügten Schaubild „Studienstrukturplanung der HBK BS - Umsetzung des Bolognaprozesses bis 2010“ aus, gibt es weitere Kombinationsmöglichkeiten, die das Bild noch bunter machen. Es gibt einige Namen in der Modulübersichtstabelle, die in der Liste der Dozenten und hauptamtlich Lehrenden fehlen.

In Bezug auf die LVS pro Modul und Professor lassen sich auch die Tabellen aus den Akkreditierungsdokumenten mit dem Titel „Modulaufstellung und Semesterverteilung“ heranziehen. Als gravierend wird nach deren Lektüre eingeschätzt, dass - wie dort dokumentiert - das Studium in beiden zu akkreditierenden Studiengängen auf einem Lehrangebot von 20 SWS aufbaut, von denen aber nur 2 - 6 SWS durch Professoren gelehrt werden. Der Rest wird durch sonstige Lehrbeauftragte erbracht.

## Weiterbildungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Personals

Die Weiterbildungsmöglichkeiten in Hochschuldidaktik an der TU Braunschweig sind gut und werden von den einzelnen Nachwuchsdozenten auch bereits in Anspruch genommen. Zur Optimierung der Lehre sollte die Inanspruchnahme ausgebaut werden.

## Ausstattung

Die räumliche und apparative Ausstattung ist hervorragend und bietet genügend Raum auch für den Bau großer Modelle im Maßstab 1:1.

Es fehlt allerdings im Industrial Design eine Anlage zur Stereolithografie und für Rapid Prototyping.

### **2.1 Unterstützung von Lehre und Studium**

Die Versorgung mit Literatur und Software erschien gut. Der vorgelegte Evaluationsbericht gab einen Hinweis auf Defizite bei der wissenschaftlichen Literatur im Design.

## **3 Prüfungssystem**

Bei einer so ungewöhnlich kleinen Bewerber- und Zulassungszahl wie an der HBK Braunschweig wäre durchaus zielführend, mit jedem Bewerber, dessen Mappe eine grundsätzliche Eignung erwarten lässt, ein Gespräch unter Würdigung seiner Persönlichkeit und nicht nur seiner künstlerischen Arbeiten zu führen. Das Konzept der "Mappe" als stark in der künstlerischen Tradition und Ideologie verhaftetes Medium des Eignungsnachweises wäre im Hinblick auf eine sich rapide wandelnde Designprofession grundsätzlich in Frage zu stellen.

Die Hochschule hat einen sehr elaborierten **fachspezifischen Anhang** zur allgemeinen Prüfungsordnung vorgelegt. Gut sind die Definitionen der Qualifikationsziele der einzelnen Module sowie die Beschreibungen der meisten Prüfungsleistungen dargestellt.

Im Durchschnitt weit jedes Modul zwei Prüfungsleistungen auf. Jede Prüfung kann einmal wiederholt werden. Eine zweite Wiederholung von Prüfungsleistungen ist maximal in vier unterschiedlichen Modulprüfungen möglich.

Es wird empfohlen, die regelmäßige Teilnahme an den Lehrveranstaltungen als eine Voraussetzung zur Vergabe von Leistungspunkten zu bestimmen (§3).

Die Studienverlaufspläne (Antragsdokumentation, Anlage 11) müssten in die Prüfungsordnung aufgenommen werden. Demgegenüber wäre zu prüfen, ob im Gegenzug in den fachspezifischen Anlagen die Modulübersichtstabellen entfallen können, denn in der jetzigen Fassung müsste jede festgestellte Änderung des Workloads oder Änderung in der Person des Lehrenden eine Änderung der Ordnung mit dem gesamten Gang durch die Instanzen bis ins amtliche Verkündungsblatt der Hochschule nach sich ziehen.

## **4 Transparenz und Dokumentation**

Die im Internet angebotenen Informationen über die Studienprogramme waren zunächst unzureichend. Die Vorlesungsverzeichnisse gaben bisher keine Hinweise auf Bildungsziele, die modularisierte Struktur der Studiengänge und auf die Module, sondern listen lediglich Lehrveranstaltungen auf. Hier besteht Bedarf an einer Neuedition. Die Hochschule hat Verbesserungen

zugesagt. Einen vernünftigen Ansatz für den allgemeinen Teil bieten die während der Vor-Ort Gespräche nachgereichten Erstsemesterinformationen. Zudem ist es wünschenswert, dass die Prüfungsordnungen im Internet veröffentlicht werden. Die Anforderungen scheinen – auch im Hinblick auf die durchgeführte Evaluation (S. 26) - noch nicht hinreichend vermittelt.

## **5 Qualitätssicherung**

Die HBK Braunschweig legte einen Bericht zur Evaluation der bisherigen Studiengänge Industrial Design und Kommunikationsdesign vor, der nach Untersuchungsgegenstand, Methodik und Auswertung (jedoch nicht in der visuellen Aufbereitung der Informationen) als sehr professionell betrachtet werden kann. Auffallend waren die vielen konkreten Ansatzpunkte und Vorschläge zu Verbesserungen in der Lehre. Bei der Befragung der Studierenden wiesen viele vor allem aus dem Kommunikationsdesign auf Defizite in der Vorbereitung auf das Berufsleben hin (S. 12). Hiermit korrespondieren die Aussagen von Studierenden auf S. 15, die eine stärkere Berücksichtigung von Vorträgen externer Fachleute, Exkursionen, Lehrtätigkeit von Praktikern etc. forderten. Defizite bei „Bezüge und Hilfe zum Berufsleben“ können sowohl auf nicht aktuelle bzw. nicht praxisnahe Lehre, als auch auf Defizite bei Lehrinhalten zur Employability hinweisen. Diese nachzuweisen ist vor allem wichtig, weil viele Absolventen im Design eine freiberufliche Tätigkeit anstreben. Es liegen bereits konkrete Vorstellungen zur Umsetzung der Evaluationsergebnisse in Form eines Maßnahmen- und Zeitplans vor. Die Hochschule hat inzwischen weitere Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Anschlussmöglichkeiten der Absolventen eingeleitet.

Die Hochschule wird gebeten, zur Umsetzung des Evaluationsergebnisses und Wunsches der Studenten „stärkere Hilfe zum Berufsleben“ im Sinne des Umsetzungs- und Maßnahmenplanes ergänzend Stellung zu nehmen.

Die Hochschule wird gebeten, zur Verbindlichkeit des Maßnahmen- und Zeitplans sowie der weiteren Nutzung der vorgelegten Fragebögen Stellung zu nehmen, welche von den Gutachtern ebenfalls als sehr brauchbar eingeschätzt werden. Zum Zeitpunkt der Vor-Ort Begehung war der Evaluationsbericht hochschulintern noch nicht bekannt und auch die Studierenden kannten ihn noch nicht. Mit dem vorgelegten Evaluationsbericht und dem Umsetzungsplan ist die HBK Braunschweig auf einem guten Wege zu einem professionellen Qualitätsmanagement.

## **Abschnitt II**

### **Auf den Studiengang bezogene Kriterien zur Akkreditierung**

#### **1. Bachelorstudiengang Industrial Design**

##### **1.1 Studiengangsspezifische Besonderheiten**

Es handelt sich um einen Zwei-Fächer-Studiengang, der im Hauptfach 115 LP, im Nebenfach 45 LP umfasst. Es sind keine weiteren Besonderheiten allgemeiner Art anzumerken.

##### **1.2 Bildungsziele des Studiengangskonzeptes**

Zu den Defiziten siehe oben.

### **1.3 Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem**

Der Studiengang ist durchgehend modularisiert und weist die der Fachkultur entsprechenden Spezifika im Lehrprogramm auf. Er entspricht im Wesentlichen den KMK Strukturvorgaben und trifft den zu erwartenden Qualifikationsrahmen des Bachelorabschlusses.

Die Internationalisierung erschien zunächst ausbaufähig. Inzwischen hat die Hochschule über Maßnahmen für die stärkere Internationalisierung berichtet.

Die Outcome-Orientierung war im Professionalisierungsbereich zunächst nicht hinreichend klar nachvollziehbar beschrieben.

Die Eignungsfeststellung erfolgt nach den Regeln des Fachs für künstlerische Studiengänge.

### **1.4 Curriculum**

Der strukturelle Aufbau ist inhaltlich und zeitlich klar und nachvollziehbar gegliedert. Die ersten zwei Semester dienen vor allem dem Erwerb von Grundkompetenzen in Werkstätten und Seminaren, der Einführung in die technisch gestalterische Praxis, der fachnahen und überfachlichen Professionalisierung im Umfang von 9 ECTS Punkten. Letztere wird im 6. Semester noch um 6 ECTS verstärkt und die fachnahe Professionalisierung hat im 5. und 6. Semester noch eine Verstärkung von 9 ECTS Punkten. Das Profil des technisch orientierten Studiengangs Industrial Design verwirklicht sich vor allem durch die Module Wissenschaft (9 ECTS im 2. Semester), Bezugsdisziplinen und Grundlagen Technik (zusammen 18 ECTS im 3. Semester) und Konstruktion (6 ECTS im 4. Semester), sowie die anwendungsorientierten Module Projekt und Entwurfslehre im Umfang von 18 ECTS-Punkten im 4. und 5. Semester.

Hinzu treten Nebenfach und Praktikum sowie die Bachelorarbeit im Umfang von 9 ECTS Punkten.

Das Nebenfach Kommunikationsdesign verteilt sich auf 3 ECTS im ersten, 36 ECTS im 3. bis 5. und 6 ECTS-Punkte im 6. Semester. Beim Nebenfach Medienwissenschaften sind 3 ECTS im ersten, 24 ECTS Punkte im 3. und 4. sowie 18 ECTS Punkte im 5. und 6. Semester angesiedelt.

Bezogen auf die vorgesehenen Studienzeiten, Lehr- und Lernmethoden, Wahlmöglichkeiten, und die Lehrinhalte hatten die Gutachter an der Studierbarkeit keine grundsätzlichen Zweifel.

Neben Mängeln einer kleinteiligen organisatorischen Verästelung (Berechnungen mit unüblichen 0,5 ECTS, Teilmodule von 3 ECTS, die 3 Semester später fortgesetzt werden, Haupt- und Nebenfächer, Elemente der Verschultheit vor allem zu Beginn) zeigten sich Mängel in den Modulbeschreibungen bei den Modulen Fachnaher Professionalisierungsbereich und Überfachlicher Professionalisierungsbereich. Die Modulbeschreibungen sind defizitär, die angestrebten Bildungsziele und Kompetenzen nicht deutlich. In Hinblick auf die angestrebte Employability ist hier auf wesentlich genauere Angaben Wert zu legen. In Abweichung von der gewünschten Länge der Modulbeschreibung auf einer Seite sind Angaben zum Lehrinhalt, zu Kompetenzen und Lernzielen sowie den jeweiligen Dozenten nachzutragen, damit die Professionalisierungsbereiche in die Bewertung einbezogen werden können.

Das erste Studienjahr ist durch eine hohe Zahl an Semesterwochenstunden geprägt. Der Verschulung des Studiengangs könnte durch eine im Studienverlauf sukzessive Grundlagenvermittlung

lung in Verbindung mit einer gewissen Methodenvielfalt, die sich gut in Projektmodulen realisieren lässt, entgegengewirkt werden.

Positiv ist die in den Nachreichungen vom April 2008 berichtete Regel zu bewerten, nach der die Studierenden zunächst in das Standardnebenfach eingeschrieben werden und zum 3. Semester eine endgültige Nebenfachwahl zu treffen haben.

### **1.5 Das Studiengangskonzept**

Das Studiengangskonzept erscheint grundsätzlich stimmig in Hinblick auf fach- und fachübergreifendes Wissen und die Vermittlung methodischer Kompetenzen. Die Vermittlung von generischen oder Schlüsselkompetenzen sollte besser herausgearbeitet werden. Die Professionalisierungsbereiche schienen in Hinblick auf die Employability zunächst nicht klar genug ausformuliert zu sein. Inzwischen hat die Hochschule über Verbesserungsmaßnahmen berichtet.

In dem der Dokumentation beigelegten Evaluationsbericht klang an, dass die Lehrenden Defizite der Studienbewerber in Allgemeinbildung und der Befähigung zur Recherche feststellen. Letzteres könnte als Defizit im analytisch-theoretischen Denken gedeutet werden. Zum Ausgleich bietet sich ebenfalls der Professionalisierungsbereich an (z.B. in Form eines „Studium Generale“). Weiterhin wird auf die Außenkommunikation für die Erhöhung der Bewerberzahlen und Anpassungen bei der Eignungsfeststellung (Würdigung der Persönlichkeit durch das Fachgespräch zur Regel machen) zu achten sein. Der HBK wird empfohlen, die Verbesserung der Eingangsqualifikationen zum Thema der Qualitätssicherung und ihrer Maßnahmenplanung zu machen.

### **1.6 Abschließendes Votum**

Bachelor- und konsekutiver Masterstudiengang müssen gemeinsam akkreditiert werden.

### **1.7 Akkreditierungsempfehlung an die SAK**

Der Studiengang wird zur Akkreditierung empfohlen.

### **1.8 Auflage**

Das Diplom Supplement ist vorzulegen.

## **2. Bachelorstudiengang Kommunikationsdesign**

### **2.1 Studiengangsspezifische Besonderheiten**

Es handelt sich um einen Zwei-Fächer-Studiengang, der im Hauptfach 115 LP, im Nebenfach 45 LP umfasst. Es sind keine weiteren Besonderheiten allgemeiner Art anzumerken.

### **2.2 Bildungsziele des Studiengangskonzeptes**

Zu den Defiziten siehe oben.

### **2.3 Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem**

Der Studiengang ist durchgehend modularisiert und weist die der Fachkultur entsprechenden Spezifika im Lehrprogramm auf. Er entspricht im Wesentlichen den KMK Strukturvorgaben und trifft den zu erwartenden Qualifikationsrahmen des Bachelorabschlusses.

Die Internationalisierung erschien zunächst ausbaufähig. Inzwischen berichtete die Hochschule über entsprechende Maßnahmen.

Die Outcome-Orientierung war im Professionalisierungsbereich zunächst nicht hinreichend klar nachvollziehbar beschrieben.

Die Eignungsfeststellung erfolgt nach den Regeln des Fachs für künstlerische Studiengänge.

### **2.4 Curriculum**

Der strukturelle Aufbau ist inhaltlich und zeitlich klar und nachvollziehbar gegliedert. Die ersten zwei Semester dienen vor allem dem Erwerb von Grundkompetenzen in Werkstätten und Seminaren, sowie der Grundlagenvermittlung in Designwissenschaft (12 ECTS-Punkte) und überfachlicher Professionalisierung im Umfang von 9 ECTS Punkten. Letztere wird im 3. Semester noch um eine Veranstaltung von 3 ECTS verstärkt. In den folgenden vier Semestern wählen die Studenten aus sechs praktischen Modulen von je 12 ECTS Punkten vier aus (Buchgestaltung, Fotografie, Grafik Design, Konzeptionelle Bilderfindung, Kommunikation im Raum, integrierte Kommunikationskonzept), mit denen sich eine gewisse persönliche Profilierung in Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit verbinden kann. Hinzu treten Nebenfach und Praktikum sowie die Bachelorarbeit.

Das Nebenfach Zeitbasierte Medien ist ein interessantes Konstrukt, da es relativ autark seine eigene Studierendenkohorte (8 pro Studienjahr) beansprucht und ein in sich geschlossenes Teilcurriculum anbietet, welches nicht als Hauptfach in Erscheinung tritt, obgleich die beiden das Programm tragenden Professuren dem Kommunikationsdesign zugeordnet sind. Man kann es nur mit dem Hauptfach Kommunikationsdesign kombinieren. Es wird also eine Schranke für das Zusammenwachsen der Studienbereiche (Fachkonvergenz) deutlich.

Es wäre zu empfehlen, den Studierenden mehr Freiheit im individuellen Studienverlauf - vor allem unter dem Aspekt der Entwicklung des Talentes im Laufe der Zeit - zu bieten und bereits zu Beginn die Bewerber für die etwa 50 Studienplätze auf das gesamte Studium Design bezogen einem Eignungstest zu unterziehen.

Bezogen auf die vorgesehenen Studienzeiten, Lehr- und Lernmethoden, Wahlmöglichkeiten, und die Lehrinhalte hatten die Gutachter an der Studierbarkeit keine grundsätzlichen Zweifel.

Neben Mängeln einer kleinteiligen organisatorischen Verästelung (Berechnungen mit unüblichen 0,5 ECTS, Haupt- und Nebenfächer, Elemente der Verschultheit vor allem zu Beginn) zeigten sich Mängel in den Modulbeschreibungen bei Designwissenschaft und überfachlicher Professionalisierung. Die Modulbeschreibungen sind defizitär, die angestrebten Bildungsziele und Kompetenzen nicht deutlich. In Hinblick auf die angestrebte Employability ist hier auf wesentlich genauere Angaben Wert zu legen. In Abweichung von der gewünschten Länge der Modulbeschreibung auf einer Seite sind Angaben zum Lehrinhalt, zu Kompetenzen und Lernzielen sowie den jeweiligen Dozenten nachzutragen, damit die Professionalisierungsbereiche in die Bewertung einbezogen werden können.

Das erste Studienjahr ist durch eine hohe Zahl an Semesterwochenstunden geprägt. Der Verschulung des Studiengangs könnte durch eine im Studienverlauf sukzessive Grundlagenvermittlung in Verbindung mit einer gewissen Methodenvielfalt, die sich gut in Projektmodulen realisieren lässt, entgegengewirkt werden.

Positiv ist die in den Nachreichungen vom April 2008 berichtete Regel zu bewerten, nach der die Studierenden zunächst in das Standardnebenfach eingeschrieben werden und zum 3. Semester eine endgültige Nebenfachwahl zu treffen haben.

## **2.5 Das Studiengangskonzept**

Das Studiengangskonzept erscheint grundsätzlich stimmig in Hinblick auf fach- und fachübergreifendem Wissen und die Vermittlung methodischer Kompetenzen. Die Vermittlung von generischen oder Schlüsselkompetenzen sollte besser herausgearbeitet werden. Die Professionalisierungsbereiche müssen in Hinblick auf die Employability besser ausformuliert werden.

In dem der Dokumentation beigefügten Evaluationsbericht klang an, dass die Lehrenden Defizite der Studienbewerber in Allgemeinbildung und der Befähigung zur Recherche feststellen. Letzteres könnte als Defizit im analytisch-theoretischen Denken gedeutet werden. Zum Ausgleich bietet sich ebenfalls der Professionalisierungsbereich an (z.B. in Form eines „Studium Generale“). Weiterhin wird auf die Außenkommunikation für die Erhöhung der Bewerberzahlen und Anpassungen bei der Eignungsfeststellung (Würdigung der Persönlichkeit durch das Fachgespräch zur Regel machen) zu achten sein. Der HBK wird empfohlen, die Verbesserung der Eingangsqualifikationen zum Thema der Qualitätssicherung und ihrer Maßnahmenplanung zu machen.

## **2.6 Abschließendes Votum**

Bachelor- und konsekutiver Masterstudiengang müssen gemeinsam akkreditiert werden.

## **2.7 Akkreditierungsempfehlung an die SAK**

Der Studiengang wird zur Akkreditierung empfohlen.

## **2.8 Auflage**

Das Diploma Supplement ist vorzulegen.